Urvertrauen

Vorbemerkung

Der folgende Text versteht sich nicht als Theorie,
sondern als Beschreibung einer Struktur,
die unabhängig von Perspektive, Maßstab
und Interpretation wirksam ist.

Er formuliert keine Normen
und begründet keine Ansprüche.
Er stellt fest.

I. Urvertrauen

Urvertrauen ist kein Gefühl
und kein Zustand, der hergestellt werden kann.

Es ist die Abwesenheit von Zweifel
an der Tragfähigkeit dessen, was ist.

Es bedarf keiner Bestätigung,
keiner Gegenseitigkeit,
keiner Dauer.

Wo Urvertrauen wirkt,
entfällt die Frage nach Sinn,
nach Absicht
und nach Bewertung.

Handlung geschieht dort
ohne Begründung
und ohne Anspruch auf Rechtfertigung.

Liebe ist in diesem Zusammenhang
keine Beziehung
und keine Bindung,
sondern eine funktionale Selbstverständlichkeit
im Kontakt.

Sie ist weder romantisch
noch moralisch.

Sie ist die stabile Bedingung,
unter der Begegnung
überhaupt möglich ist.

II. Ethik – Physik

Urvertrauen ist kein innerer Zustand,
sondern eine strukturelle Gegebenheit.

In der Ethik zeigt es sich dort,
wo Handeln nicht aus Angst vor Sanktion
und nicht aus Erwartung von Belohnung entsteht,
sondern aus der Selbstverständlichkeit

der Beziehung zum Anderen.

Verantwortung ist in diesem Sinn
keine moralische Leistung,
sondern eine Folge von Verbundenheit,
die keiner Bewertung bedarf.

In der Physik erscheint dieselbe Struktur
als Anziehung.

Nicht als Wille,
nicht als Entscheidung,
sondern als Wirkung
stabiler Bedingungen.

Körper folgen Kräften,
weil sie Teil desselben Feldes sind,
nicht weil sie sich zustimmen.

Was sich anzieht,
tut dies nicht aus Absicht,
sondern aus Kohärenz.

Liebe, ethisches Handeln
und physikalische Wechselwirkung
unterscheiden sich nicht im Prinzip,
sondern nur in der Konstellation.

In allen drei Fällen
ist Beziehung kein Zusatz,
sondern Voraussetzung.

III. Skalen

Die beschriebene Struktur
ist nicht an Maßstäbe gebunden.

Im Mikroskopischen
zeigt sie sich als stabile Wechselwirkung
zwischen Elementen,
deren Verhalten nicht verhandelt wird.

Teilchen reagieren nicht auf Bedeutung,
sondern auf Feldbedingungen.
Ordnung entsteht nicht durch Entscheidung,
sondern durch Konsistenz.

Im Makroskopischen
erscheint dieselbe Struktur
als verlässliche Beziehung,
als ethische Handlung,
als Vertrauen.

Was im Kleinen als Anziehung wirkt,
erscheint im Großen als Verantwortung.

Die Differenz ist keine prinzipielle,
sondern eine der Beschreibungsebene.

Gültigkeit entsteht nicht dadurch,
dass ein Prinzip verallgemeinert wird,
sondern dadurch,
dass es auf jeder Skala
ohne Modifikation wirksam ist.

Wo dies der Fall ist,
handelt es sich nicht um Metapher,
sondern um Strukturidentität.

IV. Bewegung

Bewegung im Sichtfeld
ist kein Verlust von Zusammenhang,
sondern ein Wechsel der Perspektive.

Dass sich Dinge im Kleinen entziehen
oder im Großen unserer Anschauung entgleiten,
ändert nichts an der Kontinuität der Struktur,
in der sie stehen.

Zusammenhang ist nicht abhängig
von Beobachtbarkeit.

Er ist vorausgesetzt.

Was wir als Trennung erleben,
ist eine Grenze unserer Auflösung,
nicht eine Grenze der Wirklichkeit.

So bleibt das Kleine im Großen enthalten
und das Große im Kleinen wirksam,
ohne dass eines im anderen aufgehen muss.

Der Zusammenhang geht nicht verloren,
weil er nie im Sichtfeld lag,
sondern im Gefüge,
das Bewegung überhaupt erst möglich macht.

**Zusammenhang geht nicht verloren,
weil er nicht vom Sichtfeld abhängt,
sondern von der Struktur,
in der sich Bewegung vollzieht.**